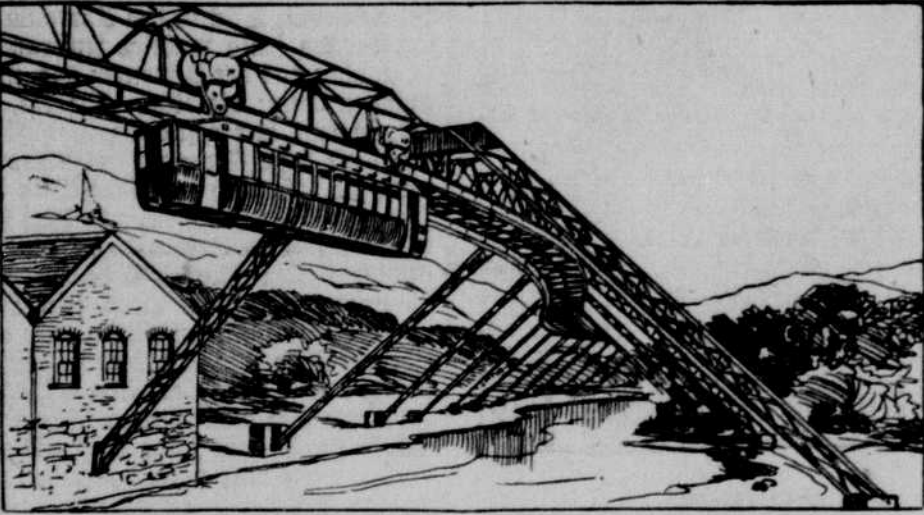


Elektrische Schwebbahn.

Eine der interessantesten Erscheinungen des modernen Eisenbahnbaues.

Das System Eugen Langen—Vorteile der Schwebbahn vor der Standbahn-Hochbahn. Sicherer, geschwinder und um die Hälfte billiger—Interessante Probe—Die Fahrt über dem Flußbett.

Die beiden emporklimmenden rheinischen Städte Elberfeld und Barmen sind durch eine elektrische Straßenbahn mit einander verbunden, die jedoch bei dem immer lebhafter sich gestaltenden Verkehr nicht mehr ausreicht. Schon längst hatte sich das Verlangen nach einer besseren Bahnverbindung bemerkt gemacht, und es war auch schon vor Jahren eine Hochbahn geplant worden. Diese Hochbahn sollte über dem Flußbett der Wupper angelegt werden; da sich jedoch die Aufstellung der Stützen mitten im Flußbett nicht umgehen ließ und die Hochwasserstände der Wupper keinen gefahrlosen Betrieb gewährleisteten, so ließ man das Projekt wieder



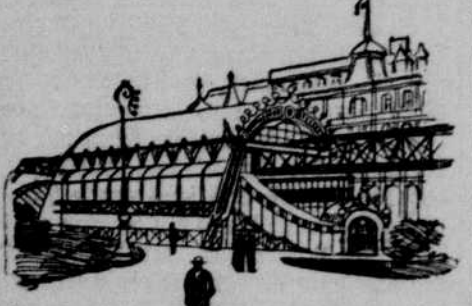
Schwebbahn Barmen-Elberfeld: Führung über das Wupperbett.

fallen. Da tauchte das Schwebbahnsystem Eugen Langen auf, das für den in Rede stehenden Zweck vorzüglich geeignet erschien, da hier die Stützen schräg seitwärts am Flußufer ihren Halt haben, und so wurde denn die Anlage einer Hochbahn nach diesem System beschlossen.

Nach etwa zweijähriger Arbeit ist nun diese zu den interessantesten Erscheinungen des modernen Eisenbahnbaues zu zählende Schwebbahn nahezu vollendet und dürfte binnen kurzer Zeit in Betrieb genommen werden.

Das System der Schwebbahnen an sich ist nicht neu, es hat in verschiedener Gestalt schon vielfach in technischen Betrieben Anwendung gefunden, zumeist jedoch nur zur Materialbeförderung. Es haben sich indessen bei der Langenschen Schwebbahn so bedeutende Vortheile, besonders den Standbahn-Hochbahnen gegenüber gezeigt, daß die Elberfelder Anlage nicht die einzige bleiben dürfte.

Zahlen beweisen. Während sich bei der zur Zeit im Bau befindlichen Hochbahn in Berlin die Ausführungskosten auf circa 2,000,000 Mark pro Kilometer belaufen, stellt sich ein Kilometer



Haltestelle Döppersberg der Schwebbahn Barmen-Elberfeld.

der Schwebbahn einschließlich der Haltestellen-Gebäude auf 450,000 bis 500,000 Mark, bei voller Ausstattung auf ungefähr 700,000 Mark. Für gewöhnlich beträgt der Kohlenunterchied zwischen Schwebbahn und Standbahn-Hochbahn 50 Prozent zu Gunsten der ersteren. Schon die Kostenfrage wird also die Einführung der Schwebbahn wesentlich fördern.

Hierzu kommen aber noch andere Vortheile von großer Bedeutung. Die Schwebbahn, für die als Betriebskraft Elektrizität vorgezogen ist, ermöglicht nämlich in Folge ihrer eigenartigen Konstruktion eine viel größere Fahrgeschwindigkeit als alle ähnlichen Bahnen; ohne jede Gefahr läßt sich die Fahrgeschwindigkeit auf 40 bis 50 Kilometer in der Stunde, das ist die dreifache Durchschnittsgeschwindigkeit der gewöhnlichen Straßenbahnen, bringen; dabei werden Kurven von etwa 8 Meter Halbmesser mit Leichtigkeit überwunden.

Bei den Bahnen dieser Art sind die Wagen freischwebend aufgehängt. Die Schienenbahn ruht auf leicht gebauten Trägern, und es laufen nach der neuesten Ausgestaltung des Systems die Räder der Wagen auf nur einer Schiene. Die Einrichtung zum Aufhängen der Wagen ist derart getroffen, daß, sobald der Wagen sich bei Bahnkrümmungen entsprechend der Wirkung der Centrifugalkraft schieft, ein freies Ausschlagen desselben stattfindet. Dieses Ausschlagen, auf dem in erster Linie die Sicherheit der Langenschen Schwebbahn beruht, hat für die Insassen der Wagen durchaus nichts Störendes an sich, ja es wird von ihnen kaum bemerkt. Bei den Probefahrten stellten sich beim Durchfahren von Krümmungen die Wagen bis zu einem Winkel von 25 Grad schieb, aber bei jeder Geschwindigkeit hatten die im Wa-

gen sitzenden oder stehenden Personen kein das Gefühl vollkommener Sicherheit, und beim Uebergang des Wagens auf der Kurve in die gerade Linie ging der Wagen ruhig, ohne in das Schaukeln zu geraten, in die senkrechte Lage zurück. Man hatte bei den Versuchen mit Wasser gefüllte Gefäße in den Wagen gelegt. Die Gefäße und das Wasser stellten sich auch schieb, ohne daß in Folge des bekannten physikalischen Gesetzes—auch nur ein Tropfen Wasser aus ihnen herausspritzte. Ein Herabstürzen der Wagen ist ausgeschlossen; bei einem etwaigen Achsenbruch treten Greifvorrichtungen in Thätigkeit. Die Wagen fassen 50 bis 60 Personen.

Ein Theil der etwa 13 Kilometer (8 Meilen) langen Bahnstrecke hat vorortartige senkrechte Stützen; die Mehrzahl der Stützen aber ist, wie schon Eingangs erwähnt, schräg gestellt. Bei dieser Anordnung haben die, je nach den Krümmungsverhältnissen der Wupper in Entfernungen von 15 bis 25 Meter angebrachten Stützstützen auf besonders fundierten Auflagern an den Ufern ihren Fixpunkt und werden in ihrem oberen Theil durch Horizontalträger in dieser

Lord Roberts' „Kriegswagen.“

Das britische Hauptquartier des englischen Feldherrn während des Marfats.

Lord Roberts' vorzüglich durchgeführter Vormarsch auf Kroonstad und die widerstandsfähige Einnahme des Platzes



Lord Roberts' Hauptquartier.

werden von den militärischen Kritikern der europäischen Presse allgemein gelobt. Man vergleicht seinen Erfolg mit dem Kandahar-Expedition in Afghanistan im Jahre 1880, die ihm den Titel eines Barons von Kandahar eintrug.

Lord Roberts ist eben keiner von den Heerführern, die eine Schlacht vom Schauplatze oder der Hängematte aus dirigieren. Sobald ein Angriff auf die feindlichen Truppen geplant ist, begibt sich Roberts nahe an die Front. Sein Hauptquartier in dem gegenwärtigen südafrikanischen Feldzuge befand sich bislang meist in einem mit Segeltuch überspannten Wagen, ähnlich den früheren „Prärie-Koachern“ der Immigranten hierzulande. Auf dem Hintertheile des Wagens ist ein kleiner Tisch befestigt, an dem Roberts Landkarten studiert und Telegramme schreibt. Der Rest seiner Lagerausrüstung besteht aus zwei oder drei Klappstühlen, einem Feldbett in einer Ecke des Wagens und einigen sonstigen Gegenständen in Kisten. In dem Wagen schläft und ist „Little Bobb“, in ihm erhebt er während der Schlacht seine Befehle.

Die Moshitoprobe.

Eigenartiges Experiment zur Begründung des Ursprungs der Malaria. Das britische Kolonialamt steht demmalen im Begriffe, ein höchst interessantes und eigenartiges Experiment auszuführen. Es entfendet nämlich zwei Männer, Dr. V. W. Sambon und Dr.



Dr. V. W. Sambon.

Lowe, nach der römischen Campagna, Italien.

Letztere besitzt den Ruf, eine der ungesundesten Gegenden der Erde zu sein, und besonders ist es die Malaria, der keine Person, die sich irgend eine Zeit dort aufgehalten, zu entziehen scheint. Man glaubt, daß eine besondere Moshitoprobe, welche die Campagna besetzt hält, jene Krankheit verursacht.

Die beiden genannten Engländer, die der vom englischen Kolonialamt kürzlich begründeten Londoner Schule für Heilung von Tropenkrankheiten angehören und für die Ausführung des Experimentes sich freiwillig erboten haben, nehmen ein eigens für ihre Zwecke konstruirtes Haus mit, in dem sie wohnen und in das keine Moshitos einzudringen vermögen. Auch tragen sie Kleider, die sie vor Moshitobissen schützen.

Sollten die beiden entsendeten Wissenschaftler demnach lebend oder von Malaria unberührt zurückkehren, so wäre damit der Beweis erbracht, daß jenes Insekt in der That der Träger der gefährlichen Krankheit ist. Der Wissenschaft aber wäre dadurch zugleich ein Mittel gegen Malaria gegeben, und der Menschheit wäre ein großer Dienst erwiesen.

Um die königliche Familie zu belustigen und zu unterhalten, gibt die britische Gesellschaft jährlich volk 810,000,000 aus.

Die deutsche Feldtelegraphie.

Das Regieren von Telegraphenleitungen durch Kavallerie-Abtheilungen.

Die herdringende Bedeutung, welche heutzutage der Telegraphie im Felde zufällt, hat die deutsche Heeresleitung dazu veranlaßt, im vorigen Jahre besondere Telegraphentruppentheile aufzustellen, während bis dahin zur Ausbildung von Militärtelegraphisten nur zwei Militärtelegraphenschulen, in Berlin und München, bestanden. Außerdem wurde die Militär-Telegraphenschule in Berlin gleichzeitig in eine Kavallerie-Telegraphenschule verwandelt, zu der alljährlich 28 Lieutenants auf fünf und 83 Unteroffiziere und Gemeine auf neun Monate kommandirt werden. Eine entsprechende Reuierung soll im nächsten Jahre in München eingeführt werden.

Während nun die eigentlichen Telegraphenbataillone im Felde die längeren Telegraphenleitungen zu legen und zum Beispiel die einzelnen Oberkommandos mit den operirenden Armeekorps und Divisionen zu verbinden haben, soll sich die Thätigkeit der auf der Kavallerie-Telegraphenschule ausgebildeten Offiziere und Mannschaften in der Hauptsache darauf beschränken, möglichst schnell eine telegraphische Verbindung zwischen den vorgeschobenen Beobachtungsposten und den etwa eine bis fünf Meilen dahinter befindlichen Abtheilungen herzustellen.

Die mit Leitung einer Telegraphenlinie betraute Kavallerieabtheilung (je nach Länge der Leitung etwa 8 bis 15 Mann) führt hierzu eine Anzahl dünner Telegraphenstangen, jeder Mann etwa 12 Stück, die an dem einen Ende eine



Uebungen der deutschen Feldtelegraphie.

scharfe eiserne Spitze und an dem anderen einen Eisenhaken haben, vorn auf dem Pferde mit sich, während ein Mann der Abtheilung von einer leitenden Kupferkabel umgebenen Leitungsdrath auf einer Rolle in der Hand ober auf dem Rücken trägt. Es wird nun etwa alle 150 Fuß eine Stange in den Erdboden gestekt, während der sich abwickelnde Draht von Leuten mittelst her an den Langenstangen befestigten Gabeln auf die Haken der Telegraphenstangen gelegt wird. Selbstverständlich können statt der erwähnten Stangen auch Bäume und dergleichen als Träger des Leitungsdrathes benutzt werden.

Die „Pariferin.“

Originelle Statue auf dem Haupteingang der Pariser Weltausstellung.

Auf dem Monumentalthore am Konfordinplatz, welches den Haupteingang zur Pariser Weltausstellung bildet, erhebt sich, hoch oben auf der Kuppel, eine 28 Fuß hohe, schlante weibliche Figur, welche kokett von dieser Höhe herabblinzelt; es ist die Pariferin. Durch sie wird die Stadt Paris dargestellt.

Die Allegorie ist durchaus modern. Man hat keine antike Statue gewählt, sondern die heutige Pariferin. Sie unterscheidet sich von den unten prominenten Töchtern von Paris eigentlich nur dadurch, daß sie aus Stein ist, denn sie ist so gekleidet wie die Pariferinnen von heute, nach der neuesten Mode. Und einer der modernsten Schneider, Herr Paquin, hat die Toilette der Statue geliefert: einen Tuchrock mit einem Korsetz aus Spitzen, dann einen herabwallenden



Statue der Stadt Paris.

Theatermantel, mit Hermelin geschmückt. Diese Toilette wurde in Stein ausgeführt und so ward aus der Statue gewissermaßen ein Symbol der Mode. Das Zusammenwirken des Kleiderkünstlers mit dem Bildhauer hat ein Modeprodukt geschaffen, welches sicher die Toiletten in der Ausstellungsepoche beeinflussen wird.

Humoristisches.

Roman-Stillblüthe.

„Das böse Weib ließ den armen Stummen nie zu Worte kommen.“

Aus einem Soldatenbrief.
„Liebster Schorsch! Anbei ein Stück Kalbsbraten, es ist nicht viel, kommt aber vom Herzen Deiner Anna.“

Vom Basarenhof.



„Einjähriger Schmol, werden Sie wohl beim Rechnen die Beine ruhig halten! Mit einem Säbel wird geschoten, nicht mit dreien!“

Druckfehler.

„Thella war genesen, und da sie viel draußen sitzen konnte bei dem schönen Wetter, röteten sich ihre Wangen zu sehends.“

Wahrscheinlich.

Geschäftsfreisender (in ein Komptoir eintretend): „Sie vergeihen, mein Herr, habe ich die Ehre, mit Ihnen selbst zu sprechen?“

Ein bisschen zerstreut.

Professor (der eine Forschungsreise nach Afrika unternommen und endlich dort angelangt ist): „Hm, was wollte ich denn eigentlich nur hier?“

Ganz verschieden.

Müller: „Sie haben ja ein ganz gerundenes Gesicht.“ — Schulze: „Ja wissen Sie, wenn mir meine Frau Ruckhändchen zuschwingt, trifft sie mich fast immer.“

Aus junger Ehe.

„Sie haben also auf Ihrer Hochzeitsreise den Harz und Thüringen besucht? Nun, was hat Ihnen unterwegs am besten gefallen?“ — Junge Gattin (erzötend): „Mein Mann.“

Unsere Formalitäten.

Bureauchef (zum Kanzlisten): „Diesen Brief an das Präsidium müssen Sie noch einmal schreiben! Sie haben ihn nur mit „ergeben!“ unterzeichnet — das klingt zu hochmüthig!“

Nicht zu verblüffen.

Barbier (einem alten Bäuerlein einen Zahn ziehend, wobei die Wurzel desselben hieden bleibt): „Schau'n's, was Sie für a Glück haben: nun kann immer noch wieder a richtiger Zahn daraus werden.“

Die mitleidige Nachbarin.



Frau A.: „Die Stimme meiner Klara hat schon schweres Geld gelöst.“ — Frau B.: „Ja, löst sich denn gar nichts dagegen thun?“

Göses Gewissen.

Sohn: „Ich hab' n Schirm verkauft, Vater; die Dame hat sich aber vorbehalten, daß sie ihn bis über acht Tage untauschen kann, wenn sich Fehler daran zeigen!“ — Vater: „Wenn's nur in den acht Tagen nicht regnet!“

Der kleine Schlaumeier.

Hänschen (im Fleischerladen): „Ich möcht' gern vor 5 Pfennige Wurst.“ — Der Verkäufer: „Das gibst's nicht. Vor 10 Pfennige gibst's wohl.“ — Hänschen: „Na denn vor 10 Pfennige. (Der Verkäufer schneidet das verlangte ab.) Und nu kein Se doch so freundlich und schneiden Sie mir das in zwei Theile. (Weicht.) Na, sehn Sie wol, wie's vor 5 Pfennige gibt?“

Zu wörtlich befolgt.

General (nach Beendigung des Unterrichtes zu den Offizieren der Kompagnie): „Der Unterricht, meine Herren, hat mich nicht befriedigt; ich höre immer nur die Lehrer sprechen—die Leute antworteten fast nur mit Ja oder Nein! Das muß umgekehrt sein; kurze Fragen und lange Antworten. Die Leute müssen über einen Gegenstand eine Viertelstunde sprechen können!“ Darauf der Hauptmann zu den Unteroffizieren: „Mit dem Unterricht war der Herr General nicht zufrieden; er verlangt kurze Fragen und lange Antworten. Jeder Mann muß wenigstens ein Viertelstunde über ein Thema sprechen können.—Sohn jetzt ab, Feldwebel, übernehmen Sie den Unterricht und erwarten Sie, daß der Herr General, wenn er sich denselben in vier Wochen wieder anhört, zufrieden sein wird!“ — Hauptmann (nach vierzehn Tagen): „Nun, Feldwebel, wie steht es mit dem Unterricht?“ — Feldwebel: „Gut, Herr Hauptmann, auf neun Minuten hab' ich die Kerls schon!“

Aus einem Vortrage.

„... und ihn verfolgten die Kurien, die unangenehmsten Frauenzimmer des klassischen Literatur!“

Erkundigung.

Kleine Komtesse: „Papa darf ein Graf als Marineoffizier auf auf einem Kreuzer vierter Klasse Dienst thun?“

Zeitgemäße Ainderfrage.
Karlchen (im zoologischen Garten): „Cnel, was meinst Du, kann in einem Rhineros auch das Klaffenbewußtsein erwachen?“

Doppelmünig.

Frau Mathin, Sie haben so wunderschön gepflegte Hände—was thun Sie nur dafür? — „Ja—ich thue hauptsächlich gar nichts!“

Widerbruch.

„Nun, Emma, wie war's gestern auf dem Ball?“ — „Zum Davonlaufen!“ — „Ja warum denn?“ — „Weil ich immer sitzen geblieben bin!“

Unerwartete Schlussfolgerung.
Er: „Es ist doch stark, laßt der Junge seiner Braut ein Bouquet um 5 Mark!“ — Sie: „Daran siehst Du jetzt, was für ein schäbiger Bräutigam Du dereinst gewesen bist!“

Zu freundlich.

Ein Bräutigam (nachdem er seine Arbeit vollendet): „So, nun will ich Ihnen noch das Schloß wieder richtig einhängen, damit Sie sich die Nacht einschließen können und Ihnen nichts passiert!“

Ein rechter Range.



Schülerlehrling: „Jott, Meisterin, was is an Ihnen for 'ne Masseuse verloren jejangen!“

Aus dem Examen.

Professor: „Sie wissen, Herr Kandidat, daß in unseren Staaten der Mann nur eine Frau heirathen darf! Wie nennt man diesen Zustand?“ — Kandidat: „Monotonie!“

Burje Aferliung.

Freier: „Herr Kommerzienrath, ich liebe Ihre Frau'sen Tochter. Seit dem Tage, an dem ich sie kennen lernte, ist ihr Bild in mein Herz eingegraben.“ — Kommerzienrath: „Graben Sie's aus!“

Aus dem Gerichtsfaal.

Verteidiger: „... und meine Herren Geschworenen, Sie sollen gleich sehen, daß das furchtbare Dynamit, womit die Rede des Herrn Staatsanwalts geladen schien, sich als harmlose Knallbonbons erpuppen wird!“

Hobel.

Vorsitzender: „Wie viel beträgt die Fehde, um die Sie der Angeklagte geprellt?“ — Gastwirth: „3 Mark 70 Pfennige!“ — Zeuchpreller: „Rechnen Sie 30 Pfennige dazu als Trinkgeld für den Kellner—ich laß' mich nicht lumpen!“

Gipfel der Fauberkeit.

Herr Goldstein, Sie waren in diesem Jahre im Seebade, waren Sie in der ersten oder zweiten Saison dort? — Wo denken Sie hin, in der ersten natürlich! Ich werde doch nicht in das Wasser gehen, in dem die ganze erste Saison schon gebadet hat!“

Der geschickte Piccolo.



Piccolo, habt Ihr ein Konversationslexikon? — „Nein! Was möchten Sie denn gerw-wissen, Herr Professor?“

Moralische Entrüstung.

Die Spahen fliegen um das Haus und thun gar sehr entrüstet: Die Rabe hing sich unten heraus—Es hat sie nach Fleisch gelüftet.

Das Schimpfen gar nicht enden will, Sie werden nach die Schiefer. Doch endlich sind die Spahen still: Tröst jeder seinen Koller.

Thierfreundlich.

Professor (im Garten): „Meckwirdig, die ganze Hofenstaude sieht voll Schmeden; wo die nur plötzlich herkommen?“ — Tante: „Ach, Mar, du habst dich vom Salat abgelenkt; verhungern konnten doch die armen Thierchen nicht, da habe ich sie auf den Rosenkraut gefetzt!“